



Zum Auftakt in der Polonaise übers Tanzparkett. Die LaViva-Party in der Bar El Mundo zieht ein gemischtes Publikum an.

## Alle aufs Tanzparkett – es wird gefeiert!

Tanzen und Partymachen in einem Umfeld, in dem sich auch Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung wohlfühlen: Das ermöglichen die LaViva-Discos, die das ganze Jahr über quer durch die Schweiz rauschen. Diese Partys bieten einen hindernisfreien Zugang zu Disco und Tanzfläche und sind dabei offen für alle. Wir haben uns im Rahmen des Jazz Festival Montreux unter die Tanzenden bei der LaViva-Disco gemischt.

Reportage: Martine Salomon – Fotos: Valentin Flauraud

19.30 Uhr, die Sonne vergoldet die Ufer des Genfersees. Die Zugänge zum Jazz Festival Montreux quellen über von Besuchern, die zu den Konzerten oder Hamburgern drängen. Hinter einem hohen Holzzaun dröhnen festliche, doch für diesen Ort ungewöhnliche Klänge: «A... A... A... la queuleuleu...!» Überrascht von diesem Lied, das nach Dorffest klingt, beugen sich einige Festivalbesucher über den Zaun, um einen verwunderten Blick ins Innere der Bar El Mundo zu werfen. Etwa 40 Personen haben sich zu einer Kolonne aneinandergehängt und bewegen sich als menschliche Schlange lachend über den Tanzboden. An der Spitze geht ein junger Mann, der strahlt vor Freude, sehr stylish sein Hut und die Krawatte gelockert. Seine Augen glänzen, voll Energie führt er seine Mittän-

zerinnen und Mittänzer mit Händeklatschen an. Die LaViva-Party strebt ihrem Höhepunkt zu.

Ein Animator mit Mikrofon heizt den Saal an. Bei «Alexandrie, Alexandra» von Claude François drehen sich alle Arme in der Luft, und die Hände tanzen wild. Von Zeit zu Zeit wird die Musik leiser, dann intonieren die Tanzenden den Refrain im Chor. Jetzt folgen sie den wilden Rhythmen von «YMCA». Lauriane, graziös in ihrem langen schwarzen Sommerkleid, macht gerade eine kurze Pause am Rand des Tanzparketts. Mit geröteten Wangen atmet sie hektisch und hebt ihre langen blonden Haare an, um sich etwas zu erfrischen. Die 21-Jährige, die von ihrer Mutter begleitet wird, hat schon an mehreren Partys dieser Art teilgenommen. Sie mag Pilates, Zumba



und Hula-Hoop, überhaupt jede Art von Bewegung, und kennt auf der Tanzfläche keine Hemmungen: «Ich liebe tanzen!» Mit einem schalkhaften Blick ergänzt sie: «Ich flirtete auch gerne mit den jungen Männern.» Und schon stürzt sie sich wieder in die Menge der Tanzenden.

### Die Party gewinnt an Schwung

«Dieser Abend wurde schon vor mehreren Wochen in unserer WhatsApp-Gruppe angekündigt», erzählt die Mutter von Lauriane, Mitglied beim Westschweizer Verein Trisomie 21. Die Eltern von rund zehn jungen Menschen halten sich über interessante Ausgahmöglichkeiten auf dem Laufendem und organisieren Mitfahrgelegenheiten. «Das motiviert uns, zusammen hinzugehen. Und als Mutter stehe ich dann auch nicht einfach als Mauerblümchen herum», sagt sie mit einem Lächeln. Auch der 18-jährige Hugo ist mit seiner Mutter gekommen, hoch motiviert. Er tanzt lieber an der Hand von Freunden und Freundinnen als allein. Gegen 21 Uhr zieht er sich zurück, mit müden Gesichtszügen. Die Musik sei zu laut geworden, erklärt er. Tatsächlich ist die Lautstärke um eine Stufe angestiegen. Manche Tänzerinnen und Tänzer drehen sich immer heftiger. Freudenschreie steigen auf, als «Con Calma» remixed von DJ Karim ertönt. Ein junger Mann und seine Freundin hüpfen und wirbeln herum wie bei einem Rock 'n' Roll. Die meisten Menschen auf der Tanzfläche haben allerdings Mühe, zu diesem Stück mit dem hektischen Rhythmus zu tanzen, und bewegen sich nur zögerlich an Ort. Ein junger



Mann bleibt unbeweglich stehen und wirft scheue Blicke um sich, während eine Kollegin vergeblich versucht, ihn in die Bewegung hineinzuziehen. Dann folgt das berühmte «Macarena», das einen munteren 50-Jährigen entzückt. Strahlend mit seiner Brille und in roten Bermudas, balanciert er von einem Bein aufs andere mit einem Lächeln bis zu den Ohren. Dabei wirft er aufmunternde Blicke auf die Leute, die am Rand der Bühne stehen. Weiter hinten, allein zwischen zwei Bartischen, wiegt ein junger Mann seinen Oberkörper vor und zurück, die Augen halb geschlossen, die Mütze eng am Kopf. Er reist allein durch die Musik und genießt den Moment.

### Zwei verschiedene Welten

Mit der Zeit klinken sich einige Menschen mit Behinderung aus, und Nachtschwärmer übernehmen den Saal. An der Bar lehnen drei hübsche Jungs mit Sonnenbrillen, die an ihren Bieren nippen und lässig ihre Hüften schwingen. Etwas entfernt wippen sieben junge Frauen zwischen 20 und 30 im Rhythmus, während sie ihre Cocktails schlürfen. «Wir machen einen Freundinnenabend!» Sie haben gar nicht



bemerkt, dass dies ein besonderer Anlass ist, und als sie davon erfahren, sind sie begeistert von der Idee, dass sich hier Menschen mit und ohne Behinderung auf der Tanzfläche mischen. Dagegen klopfen drei junge Männer hinten im Saal ungeduldig mit dem Fuss auf den Boden. Sie mögen die berühmten Latino-Abende des El Mundo und sind extra aus dem Wallis hergekommen. Sie verstehen nicht, warum sie sich jetzt in diesem Klangbad der 1980er-Jahre wiederfinden. «Sing, sing, tanze und zieh deine Turnschuhe an», skandieren die Forbans. Jimmy verzieht lau das Gesicht – keine Frage, dazu tanzt er sicher nicht. Normalerweise habe es mehr Leute, sagt Guillaume. Er habe mehrere Personen am Eingang gesehen, die wieder weggegangen seien, weil ihnen der Musikstil nicht gefallen habe.

22 Uhr. Der Sound geht langsam in Latino und aktuelle Hits über, und die Atmosphäre in Disco-Stimmung. Lauriane ist entfesselt, ganz auf den gut aussehenden Animator konzentriert und realisiert perfekte Choreografien. Die 56-jährige Sabine dagegen wendet sich mit ihrer Gruppe und der Begleiterin Richtung Ausgang. Sie ist Fan von Michael Jackson und hebt den Blick zum Himmel, als sie ver-

nimmt, dass sie das Stück «Billie Jean» verpasst hat, das am Anfang des Abends gespielt wurde. Kokett in ihrem Seidenkleid mit Ethnoprint, verlässt sie den Ort etwas wehmütig, immer noch die Hüften kreisend. Aber das Schleckmaul in ihr ist stärker: Sie folgt ihrer Gruppe nach draussen, um ein Dessert zu essen.

### Auch mit Rollstuhl

Die Stimmung erinnert mehr und mehr an eine Club-Party, da gibt es um 22.30 Uhr einen Szenewechsel: Mehrere Personen im Rollstuhl erscheinen auf der Bildfläche, angeschoben von ihren Begleitern. Einer der Neuankömmlinge streckt enthusiastisch seine Arme in alle Richtungen aus. Seine Begleiterin lässt den Rollstuhl auf der Tanzfläche im Kreis drehen. Auch sein Freund Laurent, 50, ist hell begeistert, hier zu sein. Findet er die Musik nicht zu laut? «Nein, das ist wie im gemischten Chor oder bei der Blasmusik», sagt er mit einem seligen Gesichtsausdruck und beginnt zu singen. Er sagt, dass er nicht nur zuhören mag, sondern sich auch gerne zur Musik bewegt, und zeigt, was er meint, indem er seinen Oberkörper nach links und nach rechts neigt. Wäre er zufrieden, wenn jemand käme und mit ihm zusammen tanzen würde? Er nickt. Aber das wird kaum der Fall sein. Nur gerade die Begleitpersonen trauen sich, ihre Füße zwischen die Rollstühle zu setzen. Ein paar Meter daneben wiegen sich einige schöne



junge Frauen lasziv auf der Tanzfläche. Andere filmen sich mit dem Handy. Ein Paar beginnt energisch, Salsa zu tanzen. Ein junger Mann mit Behinderung, schwächling und schüchtern, zieht sich zurück, um nicht weiter angerempelt zu werden.

23.30 Uhr. Ein letzter Blick zurück, bevor wir den Saal verlassen. Die Personen in den Rollstühlen haben sich am Bühnenrand versammelt. Die Musik ist voll aufgedreht, die Bar ist überfüllt, und zum Tanzen bleibt kaum noch Platz. Die Feiernden sind verschwitzt und eingeklemmt wie Sardinen in der Büchse, sodass sie nur noch ihre Schultern bewegen können. Der Beginn des Abends hat Funken von Magie und Gemeinschaft gezündet, aber schliesslich haben die Nachtschwärmer die Zügel übernommen. ●

